

Mariann Grunder

Susy Mariann Grunder



«Skulptur», 1964,
Copyright: ProLitteris
Foto: Leonardo Bezzola, Bätterkinden

Lebensdaten

* 16.1.1926 Bern,
† 28.4.2016 Bern

Bürgerort

Rüti bei Lyssach (BE)

In SIKART dokumentiert

Ja

Vitazeile

Bildhauerin, Skulptur, Kleinplastik, Kunst am Bau und im öffentlichen Raum, Zeichnung und Druckgrafik

Staatsangehörigkeit

Schweiz (CHE)

Tätigkeitsbereiche

Druckgrafik, Holzschnitt, Installation, Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum, Lithographie, Radier, Skulptur, Zeichnung

Gender

F

Lexikonartikel

Mariann Grunder, die Tochter von Hanna und Alfred Grunder-Gilomen, wuchs in Bern auf und erwarb 1946 das Primarlehrerinnenpatent. Fritz Braaker, der Zeichenlehrer im Seminar, fö künstlerische Begabung. 1946 war Mariann Grunder ein erstes Mal länger in Paris, später oft drei oder vier Aufenthalte pro Jahr. Sie malte nachimpressionistische und kubistische Bilder Antoine Watteau. 1954 Beginn der Bildhauerlehre bei Werner Dubi in Gümligen, der Arbeiten an Sandsteinbauten erneuerte und für Bildhauer Werke in Stein ausführte. 1955 und 1956 e Beteiligungen an Gruppenausstellungen. 1958 baute Werner Allenbach Mariann Grunders Atelier in Rubigen (1983 Anbau durch Beat Jordi). 1959 erste Auszeichnungen (Louise Aeschlim Stipendium 1959 und 1964; Kiefer-Habitzel-Stipendium 1959 und 1960). 1960 rundete sie ihre Ausbildung in Paris bei László Szabó, einem Schüler von Etienne Martin, ab. 1964 erste Einz in der Galerie Schindler, Bern. Begegnung mit Meret Oppenheim, ein Werkaustausch begründete eine dauernde Freundschaft. Seit 1960 öffentliche Ankäufe und Aufträge. Mitglied in de 1989), in Kunstkommissionen und in der Friedhofkommission Bern. 1986 Werkübersicht im Kunstmuseum Bern. 1986–87, 1997 längere Aufenthalte in New York. Im Jahr 2000 parallele Einzelausstellungen im Kunsthaus Langenthal und im Centre PasquArt in Biel; 2008 Ausstellung der Zeichnungen im Kunstmuseum Solothurn.

Die Verbindung von Raum und Zeit war für Mariann Grunder immer ein wichtiger Faktor ihrer Arbeit. Sie realisierte in den ersten Arbeiten in Terrakotta, Kunststoff, Holz und Kalkstein ru ausstülpende, organische Formen in der Art von Henry Moore und Jean Arp. 1960 suchte sie über die Auseinandersetzung mit den Konstruktivisten in Paris Distanz zu jenen Künstlern. I wurden kantiger, erhielten Ecken, schiefe Ebenen und Rücksprünge. Mariann Grunder, die in Bern neben den Eisenplastikern isoliert war, näherte sich mit diesen Arbeiten den Zürcher. Um 1970 schuf sie Kleinskulpturen mit Symmetrieachsen und Spiegelungen wie die *Kugel in Balance* (1971, Kunstmuseum Thun), worin die frühe Neigung zum Organischen und die erarbe zusammenfinden. Ab 1969 konstruierte sie kombinierbare Elemente, die seriell Formrhythmen ergeben und in Betonguss als Reliefwände und Freiplastiken verwendet werden konnten. : entstanden Skulpturen von fragmentierten Bewegungsabläufen, 1977 die fünfteilige Gruppe von Händen aus Schilfsandstein und 1981 die *Entwicklungsreihe* (Schweizerische Nationalbank sechsteiliger über Kugelsegmente und Zylinder sich aufrichtender Torso aus Cristallinamarmor. In den abstrakten Formen tauchten mythische oder historische Figuren auf wie *Nike* (198 Burgdorf), *Ikarus* (1984), *Roi-Soleil* (1983) oder *Pompadour* (1985) und umrisshaft massige, archaische Frauen.

In den 1980er-Jahren begann Mariann Grunder die durch Zeit und Zufall entstandenen Formen und Oberflächen für ihre Werke zu nutzen und ordnete ihre eigene Bearbeitung der Zuf Stücke unter. Aus Findlingen holte sie Torsi, Gesichter, Hände, Füße heraus. Für den Gegensatz von gebrochenem und bearbeitetem Stein wurde Ulrich Rückriem und für die Sensibilitä Platzierung der Arbeiten im Freien Richard Long vorbildhaft. Ab 1992 setzt sie Mittel und Kräfte für ein Hauptwerk aus neun Teilen und verschiedenen Materialien ein. Es entsteht ein *Int Erinnerung und nachsurrealistischer Vision*.

Zeichnungen machen seit den künstlerischen Anfängen in den 1940er-Jahren einen wichtigen Teil von Mariann Grunders Schaffens aus. Selten sind es klassische Bildhauerzeichnungen; handelt es sich um eigenständige, nicht selten grossformatige Arbeiten mit innovativen Formen. Eine besondere Erwähnung verdient die mit Klebebandern geschaffene Serie *Ohne Tite*. Als Vorlage dient ihr dabei ein Fundus an Polaroid-Fotos, die sie in reduzierte, lineare Darstellungen von grosser Klarheit übersetzt.

Werke: Kunstmuseum Bern; Bern, Schosshaldenfriedhof, *Urnenwand*, 1975–78, Betonelemente; Bern, Schweizerische Mobiliar Versicherung, Ohne Titel, 1976, Cristallinamarmor und Plexi Schweizerische Mobiliar Versicherung, Ohne Titel, 1990, Alpenkalk; *Entwicklungsreihe*, 1981, Cristallinamarmor; Bern, Universität, Engehalde, Ohne Titel, 1995–96, Betonelemente (Sessel Porphy-Bodenplatten*;* Bern, Überbauung Merzenacker, *Jura*, 1989, Kalkstein; Biel, Centre PasquArt; Landskrona (S), Museum (Schenkung Nell Walden); Marl (D), Friedhof; Stele und Bl Beton; Marl (D), Schulanlage, Reliefwand, 1970/71, Betonelemente; Oberdorf (SO), Primarschule, Schwimmhalle, Reliefwände, 1970–71, Betonelemente; Rubigen, Schule und Dorfplatz, *Aui Betonelemente*; Kunstmuseum Thun; Kunstmuseum Solothurn; Wabern, Friedhof Nesslerenholz, Urnenhof und Brunnenanlage, 1979–1981, Betonelemente.

Marie Therese Bättschmann, 1998, aktualisiert durch die Redaktion, 2017

Zitiermethode:

Marie Therese Bättschmann: «Mariann Grunder». In: SIKART *Lexikon zur Kunst in der Schweiz*, 2017 (erstmalig publiziert 1998).
<https://recherche.sik-isea.ch/sik:person-4002307/in/sikart>

Literaturauswahl

- *Mariann Grunder. Zeichnungen*. Kunstmuseum Solothurn, 2008. [Text:] Christoph Vögele. Solothurn, 2008.
- Kathrin Frauenfelder: «Steinfrüchte» - Zu den Skulpturen von Mariann Grunder». In: *Kunst+Stein*, 48, 2003, 5, S. 11-14.
- *Mariann Grunder. Bildhauerin*. Regie: Marianne Burki; Kamera: Steff Bossert und Marianne Burki; Ton: Alain Roulet und Pavol Jasovsky; Montage: Christian Müller; Tonmischung: Hugh O.J., 2002, 43 Min.
- *Mariann Grunder*. [Texte:] Andreas Meier [et al.]. Bern: Stämpfli, 2000.
- *Mariann Grunder. Polaroids 1986-1998*. Text: Konrad Tobler. Bern, 1999 [Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Mariann Grunder. Arbeitsort Rubigen, Paris, New York, F 6.8.-19.9.1999*].
- *Inspired by New York: Mariann Grunder, Heidi Langauer*. New York, Swiss Institute, 1988. [Texts:] Ziba de Weck. New York, 1988.
- *Mariann Grunder*. Kunstmuseum Bern, 1986. [Texte:] Urs Graf, Hans Christoph von Tavel. Bern, 1986 [deutsch, französisch].
- III. Nemzetközi Kísplasztikai Biennale 1975. III^{ème} Biennale Internationale de la Petite Sculpture. Budapest, Múcsarnok, 1975. Catalogue et exposition: Judit Baranyi. Buda
- *Keukenhof. 80 kleurenfoto's van europa's grootste lentetuin, met: beelden, sculptures, plastiken*. Lisse, Keukenhof, 1973. Lisse: Nederlandse kunststichting, 1973.
- *Bruno Meier. Mariann Grunder*. Helmhaus Zürich, 1965. [Text:] Felix Andreas Baumann. Zürich, 1965.

Website(s)

www.art-nachlassstiftung.ch

Normdaten

GND
 VIAF

Externe Recherche

EAN
 swisscovery
 Wikidata

Erwähnt im Lexikonartikel von

→ Fueter, Max